

Sonntags-Blatt



Gratisbeilage zum „Mar-Bote“, Kreisblatt für den Untertaunuskreis.

Redaktion, Druck und Verlag der Kgl. Bayer. Hofbuchdruckerei von Gebrüder Reichel in Augsburg.

Angelita.

Roman von Elsa Stuger.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Die Herren sprachen dann noch über dies und das, als plötzlich Isa in das heiterste Gespräch hereinplatzte. Freundlich begrüßte sie Rasmus, dessen Besuch sie zwar erst etwas in Erstaunen setzte, da man doch am Mittag zusammenkam.

Isa sah wieder reizend aus. Ein weißes Tüllkleid umschloß ihre schlankte Gestalt. Ihr schönes Blondhaar war zu einer fleißigen Frisur geordnet. Wie Rasmus das junge Mädchen im Elternhause sah, gefiel es ihm noch besser wie gestern.

„Dies ist unsere Angelita, Herr Professor,“ sagte Isa, ihm eine Photographie zeigend, nachdem man sich erst über nebenläufige Dinge unterhalten.

„Ein liebes Gesichtchen,“ sagte dieser, das dunkle Lockenköpfchen aufmerksam betrachtend. „Es ist wenig Ähnlichkeit zwischen Ihnen vorhanden,“ fuhr Rasmus fort, einen bewundernden Blick auf Isas reines Profil werfend.

„Nein, die kleine gleicht dem Vater,“ sagte Herr de Moredo lächelnd. „Unsere Jüngste wird einmal keine Schönheit werden,“ setzte er melancholisch hinzu.

„O, sagen Sie das nicht,“ erwiderte Kurt Rasmus.

„Häßliche Kinder sind oft schöne Mädchen geworden — obwohl dieses Kind nicht häßlich genannt werden kann. Ja, ich muß sagen, es liegt viel Eigenart und Feinheit in diesen Zügen.“

„Die Hauptsache ist ja, daß sie sich so prächtig weiter entwickelt wie jetzt,“ sagte Herr de Moredo. „Bei dem Kinde ist heute schon die innere Schönheit das Größte.“

„Nun, ich dachte, Ihr ältestes Töchterlein besäße ebenso einen großen inneren Wert. Nicht wahr, Fräulein Isa?“ — er nannte sie zum erstenmal vertraulich mit ihrem Vornamen — „ich habe recht.“

„Dies kann ich selbst nicht sagen,“ entgegnete diese und wurde rot. Sie fand sich in diesem Augenblick ziemlich un-

bedeutend, während Angelita sicher einmal über ihr stehen würde. Angelita — wieder mußte sie an die ferne Schwester denken, die sie auch schmerzlich vermißte.

„Die meisten Eltern erblicken in ihren Kindern die besten, wohl-erzogensten Menschen,“ sagte jetzt Frau de Moredo. „Angelita ist ja meines Gatten Liebling, da sieht er nur Lichtseiten an dem Kinde, die ja auch vorhanden sind.“

„Unser kleiner Kobold ist unser aller Liebling,“

sagte Isa warm. „Sie ist wirklich entzückend im Wesen, schade, daß Sie sie nicht kennen lernten.“

„Ich hoffe, noch öfters nach Berlin zu kommen und dann mit Ihrem holden Schwesterlein bekannt zu werden.“



Vom östlichen Kriegsschauplatz: Ausladen von Postsäcken in der deutschen Feldpost-Station in Lodz. (Phot.: Leipziger Presse-Büro.)

„Es wird die Eltern sicher freuen,“ sagte Isa, während diese ihrem Töchterlein einen schelmischen Blick zuwarfen. Das törichte Kind schien noch keine Ahnung zu haben, warum der Professor so angelegentliches Interesse an ihrer Familie nahm. Herrn de Moredos Antlitz strahlte. Seine Isa war zu beglückwünschen, diesen herrlichen Menschen, der sie jetzt schon zu vergöttern schien, einst ihr eigen zu nennen. All seine Sorgen würden in ein Nichts zerfließen und — ein seliges Lächeln huschte über seine gütigen Züge — dann kam der Kobold wieder ins Haus. Wenn sie hundertmal gescheiter und gebildeter da draußen würde. Seine kleine, sein Herzblatt mußte seinen Lebensabend verschönen. Sie durfte ihn dann nicht mehr verlassen.

Professor Rasmus fand es jetzt an der Zeit, sich zu verabschieden, da es inzwischen bald Tischzeit war und er Punkt zwei Uhr wieder an der Jannowitzbrücke sein mußte, wo man zu der Fahrt nach Potsdam zusammentraf.

Beim Abschied hielt er Isas kleine Hand einen Moment in der seinen und schaute ihr tief in die Augen, so daß sie dieselben errötend senkte. Nicht aber, wie der Professor zu seinen Gunsten deutete, weil sie verliebt war, sondern, weil sie wieder die Absichten des Professors zu erraten schien, die sie zu beunruhigen angingen. Wenn jetzt Botho zugegen wäre. Ein hochmütiger Zornesblick aus seinen grauen Augen würde den Mann streifen, der es wagte, mit seiner Isa so vertraulich zu tun. Zum Glück verweilte der Professor nur einige Tage in Berlin, und sein kurzes Interesse, das er offenbar für sie hegte, war verflogen. Isa nahm sich vor, dem Professor mehr aus dem Wege zu gehen, damit er nicht auf den Gedanken kommen konnte, daß sie sein Interesse teile.

Als der Professor die Moredosche Wohnung verließ, unterrichtete Isas Vater sie von dem Zwecke seines Besuches.

Isa war grenzenlos erstaunt über diese Mitteilung. Alles andere hätte sie eher gedacht, als die Möglichkeit, wenigleich der Professor sich ziemlich eingehend um sie bemüht hatte; artig und höflich kann jeder Mann einer jungen Dame gegenüber sein, dies gehörte schon zum guten Ton, man brauchte darin nicht gleich eine ernste Absicht zu erblicken.

„Es bietet sich dir ein großes Glück, Isa,“ sagte der Vater zu seiner Tochter, „daß dir vielleicht in deinem ganzen Leben nicht mehr begegnet. Prüfe dein Herz, ob du den Mann lieben kannst. Jedenfalls fasse die Sache nicht vom leichten Standpunkte auf. Du bist nicht sehr vermögend, und Rasmus will nur dich, er gebraucht kein Geld. Seine Gattin wird einmal eine schöne Stellung in der Welt einnehmen und du kannst dich glücklich schätzen, daß seine Wahl auf dich fällt. Er ist ein vornehm denkender Mann, sonst würde er nicht dies große Vertrauen in dich setzen, da er dich doch kaum kennt.“

„Ich glaube dir, Vater, und alles, was du sagst, ist richtig und schön, doch es kommt so plötzlich, und du selbst sagst, prüfe dein Herz. Es tut mir leid, daß der Professor sich in mir täuscht, denn ich liebe ihn nicht, selbst wenn ich längere Zeit seine Bekanntschaft gemacht hätte.“

„Wie du dies so bestimmt sagst, Isa,“ erwiderte der Vater, „so bin ich geneigt anzunehmen, daß dein Herz bereits nicht mehr frei ist. Oder sollte ich mich täuschen? Allerdings hast du deinen Eltern hierüber nie das geringste verlauten lassen.“

„Es ist so,“ sagte Isa und senkte erglühend das blonde Haupt.

„Wirklich — und — und wer ist der Glückliche, den sich meine Tochter zum Gemahl ausgewählt?“

„Lieber Vater,“ sagte nun Isa und trat ganz dicht an den Fahrstuhl des Kranken, „längst würde ich euch alles gesagt haben, doch Botho bat mich, noch etwas zu warten, bis er vor euch hintreten kann und euch um meine Hand zu bitten.“

„Botho, wer ist dieser Botho?“ sagte Herr de Moredo, indem ein dunkler Schatten über sein Antlitz huschte.

„Botho Ludwigs, Leutnant Ludwigs, der Sohn des Generals Ludwigs, den du ebenfalls im ersten Jahre des jeres Hierseins kennen gelernt.“

„Ah, dachte ich es doch. Also dieser Windhund hat sich an meine Tochter herangemacht,“ mehr zu sich sagend, dies der alte Herr.

„Vater, wie kannst du so sprechen,“ sagte Isa ganz gekränkt. „Botho ist der beste, edelste Mensch und liebt mich aufrichtig.“

„Das sagen sie alle. Glaube mir, Isa, nie wirst du die Gattin dieses Mannes werden.“

„Also du gibst nicht deine Zustimmung. Vater, mach mich nicht unglücklich,“ flehte Isa.

„Kind, dummes, das sich durch ein glattes Neigen blenden ließ. Dieser Ludwigs mag ein ganz vortrefflicher Mann sein, ich will ja nichts gegen ihn sagen, und wenn ich auch mit dieser Verbindung einverstanden wäre, hat dies nichts damit zu tun, denn Ludwigs spielt mit der er wird sich seine Gemahlin jedoch in höheren Regiments suchen. Nicht etwa, daß du aus einfacheren Kreisen stammst wie Generals, doch diese haben ehrgeizige Pläne mit dem Sohne. Selbst wenn alles gut ginge, glaube mir, du wirst dich nie glücklich fühlen und diese Ehe würde dir mit der Zeit eine Last, eine Fessel, wie auch die Liebe dieses Mannes für dich bald genug verflogen sein wird. Doch von allem abgesehen, ist es ja eine Unmöglichkeit, und du bist so wenig unterrichtet davon, was der ganze Westen schon als offenes Geheimnis betrachtet.“

„Und das wäre?“ sagte Isa atemlos, während ihr blühendes Gesichtchen immer blässer, und ihre Augen umflort wurden.

„Botho Ludwigs ist bereits als angehender Bräutigam von Alice von Ramsdorf zu betrachten. In wenigen Wochen wird die Sache publik werden.“

„Alice,“ sagte Isa tonlos, „du irrst dich, Vater. Ich komme doch zuweilen in das Ramsdorfsche Haus; hat mir nie derartiges gesagt; selbst als einmal Botho gegen war, konnte man bei dem besten Willen nicht an solchen Gedanken kommen.“

„Das wohl nicht, da die jungen Leute vor der Zeit ja noch kein Brautpaar sind. In Gegenwart anderer nehmen sie sich daher auch zusammen.“

„Wenn es wahr ist, was du sagst, dann — dann hat Botho mir eine große Lüge gesagt. Es kann nicht sein, Vater, du täuschst dich und die Leute reden viel, du weißt selbst, wieviel Klatsch in der Gesellschaft existiert.“

„Dies ist kein Klatsch, sondern eine nackte Tatsache. Mir wird selbst das Herz schwer, daß ich dir mit dieser Mitteilung eine große Enttäuschung bereiten muß in deinem liebenden Herzen einen heftigen Schlag verleihe. Wärest du früher zu deinem Vater gekommen und hättest Vertrauen zu mir gehabt, dann würdest du heute leicht über die Sache hinwegkommen. Uebrigens erzähle mir alles genau, wann und wo triffst du dich mit Ludwigs und wie weit ist dieses Liebesidyll bereits gediehen. „Angelika,“ leise sagt es Herr de Moredo, „du würdest nicht diesen Schmerz bereiten haben.“

Isa ist am Umsinken, was in den wenigen Minuten alles auf sie einstürzte. Des Vaters Worte schmitzt ihr ins Herz. Er hatte recht, Angelika wäre zuerst zum Vater mit ihrer Liebe gekommen, warum, ja warum hat sie es nicht auch getan? Dem Wunsche des Liebsten, des Liebsten — der bereits schon eine Braut besaß. Noch konnte sie den Worten des Vaters keinen vollen Glauben schenken. Sicher war dieser falsch unterrichtet. Botho war zu ehrenhaft, um ein Spiel mit ihr zu treiben.

„Du zweifelst noch an meinen Worten, Isa,“ sagte Herr de Moredo. „Ich finde es ganz gerechtfertigt, daß ein solches junges Mädchen würde sogleich das Schlimmste von einem Manne denken, der ihr bisher ein Gott, der Ideal ihrer Mädchenphantasie gewesen. Leider mußst du diesen Glauben nehmen, und du wirst klug sein, wenn du dich in das Unvermeidliche fällst, jedenfalls aber dich

Sohn kein Gehör mehr schenkt, dich gar mit ihm heimlich Weise verabredest."

"Vater, wie kannst du dies von mir denken. Wir haben uns bis jetzt nur ein einziges Mal zufällig im Tiergarten allein getroffen und da — da hat mir Botho gesagt, daß er mich liebe und er binnen kurzem zu euch kommen werde und dich von seinen Wünschen zu unterrichten. Seitdem habe ich ihn nicht wieder gesehen, da er ja augenblicklich im Manöver weilt."

"Merkwürdig, sehr merkwürdig," sagte Jhas Vater. Fast begann er selbst den Worten des jungen Ludwigs Glauben beizumessen; er hütete sich, Jsa davon etwas merken zu lassen. Er wußte aus des Generals eigenem Munde, den er vor einigen Wochen im Tiergarten getroffen, daß sein Sohn sich demnächst mit Alice von Ramsdorf verlobe.

"Betrachten wir die Sache jetzt als erledigt," sagte Herr de Moredo; "jedenfalls," setzte er ernst hinzu, "wird die Zukunft ja lehren, wie der junge Ludwigs gesinnt ist und ob der junge Mann im letzten Augenblick sich dir anstatt Fräulein von Ramsdorf zuwandte. Leider, leider vermute ich, daß du einer seiner Launen zum Opfer gefallen bist."

"Ja, Vater, laß uns abwarten," erwiderte Jsa, wie erfüllt von schwerer Pein. Die Worte des Vaters hatten ihr wieder neue Zuversicht gegeben. Botho liebte sie doch und würde niemals so handeln können.

"Nimm mir die Zeitung vor, Jsa," bat der Vater. "Es ist vor Tisch gerade noch einige Minuten Zeit; ich bin heute noch zu nichts gekommen."

"Gern, Vater," sagte Jsa, nahm die "Vossische Zeitung" vor und wollte eben des Vaters Wunsch erfüllen, als sie entsetzt das Blatt sinken ließ und einen Moment wie erstarrt stehen blieb.

"Was ist dir, sprich, Jsa," sagte der Vater tief erschrocken. Wenn das Kind sich die Sache sehr zu Herzen nahm — ein unbehagliches Gefühl beschlich ihn, und ein heftiger Zorn gegen den jungen, leichtfertigen Menschen, der Jhas Herz umgarnt hatte, erfaßte ihn.

"Vater, es ist so, du hast die Wahrheit gesprochen. Dies selbst," dabei reichte sie dem Vater das Zeitungsblatt und verwies ihn auf eine große, gedruckte Verlobungsanzeige. Freiherr von Ramsdorf zeigte die Verlobung seiner Tochter Alice mit dem Leutnant Botho Ludwigs an.

"Schändlich," konnte sich Herr de Moredo nicht enthalten zu sagen, während Jsa mit tieferblaßten Lippen stumm und gleichgültig neben ihm stand. Die Binde war ihr von den Augen genommen, ihr erster Liebestraum war zu Ende, grausam zerstört. Plötzlich schlug sie die Hände vors Gesicht und schluchzte fassungslos. Der Vater ließ sie still gewähren. Es war ihm lieber dieser heftige Ausbruch des Schmerzes, denn das stille, harre Antlitz Jhas sehen zu müssen, das ihm nicht gefiel.

"Jsa," sagte er nach einer Pause, "du hast eine große Enttäuschung erfahren, doch glaube, du bist nicht die einzige, der dies passiert. Du bist noch sehr jung und wirst es zu tragen wissen. Ja, wenn du genau bedenkst, so ist es besser, du hast diese Enttäuschung jetzt erfahren, als vielleicht später in einer Ehe — denn, wie du siehst, ist dieser Mann sehr wankelmütig und unüberlegt. Ich will ja glauben — zu seiner Entschuldigung —, daß er es damals wirklich ernst gemeint, und dich jener Alice vorzog;

die Verhältnisse, vielleicht haben die Eltern ihn dazu gedrängt, wer weiß es. Vielleicht hat er auch schon vergessen, daß er dir einst von Liebe sprach. Du kennst die Welt und besonders die Herren in dieser Beziehung nicht, du bist weltunerfahren und hast jedem seiner Worte viel zu großes Gewicht beigelegt."

"Wohl, Vater, bin ich das; doch sagt man dann dies zu einer Dame, wenn man bereits mit einer anderen verprochen ist?"

"Nein — allerdings nicht —, doch es kommt auch vor, wie es hier leider der Fall ist. Jsa, was du heute als Unglück, als tiefen Schmerz betrachtest, das ist, wie du später einsehen wirst, doch nur zu deinem Besten gewesen."

"Ja, Vater, ja, alles, alles ist wahr, doch es ist so traurig, so häßlich, und ich hab' ihn so geliebt." Wieder schluchzte Jsa, wurde dann aber ruhiger und trodnete ihre Tränen.

"Du hast dann wohl keine Lust, heute die Partie nach Potsdam mitzumachen?" frug der Vater. "Ich kann es verstehen und werde dich entschuldigen. Erhole dich und sehe, daß du dich in das Unvermeidliche fügst. Sei meine Tochter und trage stolz das Unrecht, das man dir zugefügt."

"Ich werde es tun," sagte Jsa und richtete sich stolz auf. All ihr Schmerz verwandelte sich in eine müde Gleichgültigkeit. Wie sollte Botho erfahren, daß sie um ihn geweint, daß er so leicht ihr Herz zu gewinnen suchte, um es danach kalt und erbarmungslos von sich zu stoßen.

"Vater, ich werde die Mama heute mittag begleiten. Ich — ich will nicht mehr an Botho denken. Ich habe mich in ihm getäuscht, und vielleicht komme ich doch den Wünschen des Herrn Professors Rasmus näher."

"Bravo, das lobe ich mir," sagte Herr de Moredo hocherfreut und nahm Jhas Hand in die seinige. "Bist mein gutes, braves Kind. Glaube mir, Jsa, du wirst es nie bereuen."

Jsa neigte still das blonde Haupt. "Angelika, um deinetwillen geschieht nun etwas, an das ich selbst im Traume nicht gedacht. Und Botho, den verräterischen Mann, wird sie auch empfindlich treffen. Er wird überrascht sein, wenn auch sie — Tränen traten verräterisch in ihr Auge — einen anderen wählte, nachdem sie ihm vor wenigen Wochen ihre Liebe versicherte."

"Ich will Mama von deinem Entschluß in Kenntnis setzen. Von einem gewissen Herrn magst du ihr selbst einige Aufklärungen geben, andernfalls jedoch sei die Sache abgetan. Noch eines," Herr de Moredo sagt es leise, ängstlich, "übereile dich nicht und unternimm nichts, was du später bereuen könntest. Glaube nicht, daß ich dich zu einem Schritte dränge,

der, wie du weißt, mir sehr wünschenswert erscheint."

"Ich werde nichts bereuen," entgegnete Jsa fest. Sie staunte selbst über sich. Alle weiche, hingebende Liebe zu Botho schien verflogen. Ein Gedanke nur beherrschte sie: Nicht unterliegen, nicht die Verschmähte spielen, sondern mit fester Hand nach dem Glücke greifen, das sich ihr bot. Glück — gab es denn für sie noch ein Glück? Der Mann, den sie unsagbar zu lieben glaubte und der sie wie ein Kind behandelte, dem man Märchen erzählte, die schon im Entstehen wie Seifenblasen im Winde verwehten; er dachte wohl nicht mehr daran, daß er Versprechungen gemacht, die er wohl nie zu erfüllen gedacht hatte. "Hat Botho sie jemals geliebt?"

Gedanken.

Ich schau entzückt ins Bergesland —
Ach, Friede liegt rings auf den Fluren —
Rein ist hier noch der Menschen Hand,
Noch rein von blut'gen Kampfes Spuren. —

Rein Schmerzensschrei tönt durch die Weite —
Wie totenstill die Nächte sind —
Zum Beten rufendes Geläute —
Am Weg spielt eines Vaters Kind,
Der jetzt vielleicht im tapfern Ringen
Ums Vaterland sein Blut vergießt —
Ob ihn des Kindeleins munt'res Singen
Als letztes aus der Heimat grüßt —?

Blick ich entzückt ins Bergesland —
Fast möcht' als unrecht ich's verstehen,
Daß alles Denken, unverwandt,
Sollt' nicht zu fernem Leiden gehen! —

Prien.

S. Sch.



Vom serbischen Kriegsschauplatz: Oesterreichische Feldbahn bei Raca Macva in Serbien auf den aufgeweichten, grundlosen Verbindungsstraßen. (Phot.: Leipz. Presse-Büro.)



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Deutscher Beobachtungsposten auf einem Dach.



Vom westlichen Kriegsschauplatz: Eine Offizierspatrouille beobachtet die feindlichen Truppenbewegungen.

(Phot.: Vereinigte Foto-Bureau Amsterdam.)



Die gesprengte große Warthebrücke in Esradz in Polen.

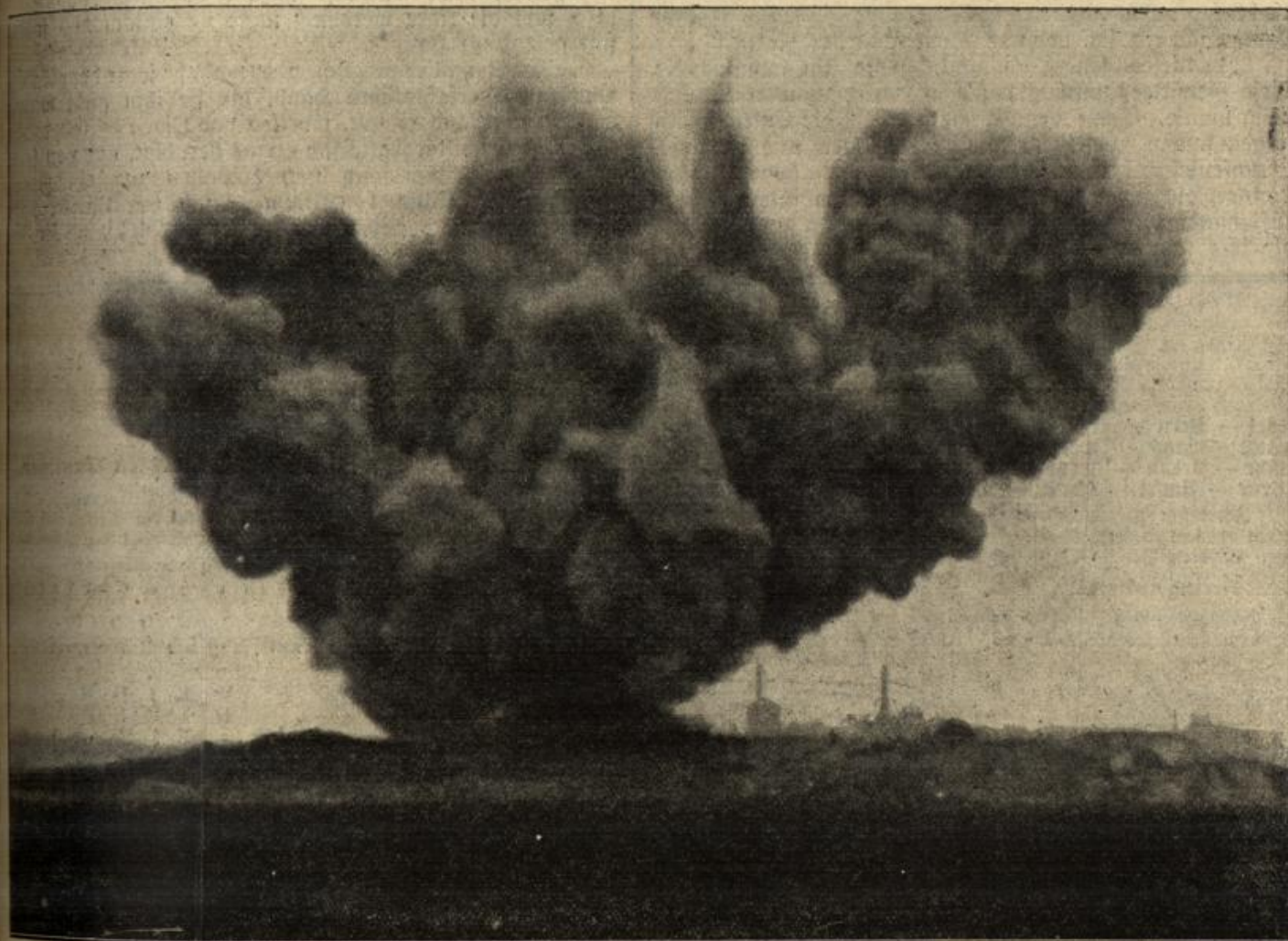


Die zerstörte Fassade eines Hotels in Scarborough.



Vom östlichen Kriegsschauplatz:
Ein deutsches Pionierlager mit Sägewerk bei Łódź.

(Phot.: Leipziger Presse-Büro.)



Vom östlichen Kriegsschauplatz:
Wirkung eines Schusses aus einem österreichischen 30,5 cm-Geschütz.

frug sich Isa, als sie am Nachmittage in Potsdam dem Professor gegenüber saß. „Nein, es war unmöglich,“ wie auch seine Handlung ihr gegenüber unbegreiflich erschien.

Professor Rasmus war hoch erfreut, in Isa eine so aufmerksame Zuhörerin zu finden. Er schilderte eben allerhand aus seinem reichen Leben. Es würde alles gut werden. Bis Freund Remmler vom Bade zurückkehrte, konnte er vielleicht längst glücklicher Bräutigam sein. Sein Gesicht hellte sich mehr und mehr auf; er war am Morgen ziemlich gedrückt und niedergeschlagen von Isas Eltern gegangen. Er suchte Isas Augen zu begegnen, um zu erforschen, ob ihm nicht aus denselben ein freundlicheres Licht wie bisher entgegenstrahle. Sie schien heute eine andere. Ihr gestern noch so sonniges Antlitz zeigte einen schwermütigen Anflug. „Könnte er jetzt ihre Gedanken erraten,“ dachte der Professor. Frau de Moredo hatte ihm so ermutigend zugelächelt, selbst Doktor Karsten schien etwas zu bemerken, denn zuweilen huschte ein schalkhaftes Lächeln über sein glattrasiertes Antlitz.

„Die hübsche Isa hat dem Professor wohl gleich am ersten Tage gefallen, daß der Mann nichts Eiligeres tun konnte, als ihre Bekanntschaft zu machen. Ihn sollte es freuen, und Isas Eltern würde er das Glück der Tochter von Herzen gönnen; wußte er doch genau, wie wenig Chancen die Töchter des Herrn de Moredo, sich gut zu verheiraten, hatten; da heutzutage der Reichtum eine allzu große Rolle bei einer einzugehenden Ehe spielt.“

Kurt Rasmus kam seinem erwünschten Ziele rascher näher, als er je gedacht. Als man sich auf die Heimfahrt machte, verschwand plötzlich des Himmels leuchtendes Blau. Schwarze Wolken verdüsterten die Sonne, ein Gewitter zog am Himmel auf. Die Herrschaften flüchteten in die Kajüte. Professor Rasmus sowie Isa verschmähten den kleinen, engen Raum, sie blieben auf Deck und schauten dem Jagen der Wolken zu.

„Aengstigen Sie sich nicht vor einem Gewitter, Fräulein Isa?“ sagte Rasmus, der neben ihr stand. „Die meisten Damen scheuen sich vor den Elementen der Natur.“

„Zu diesen gehöre ich nicht,“ sagte Isa und lächelte. Diese Gewitterstimmung paßte so richtig zu ihrer Seelenharmonie. Denn wenn sie auch mutig die Enttäuschung hingenommen, zuweilen zuckte doch ihr Herz und ein tiefes Verlassenheit überkam sie. Ja, sie beneidete den rollenden Donner, die zuckenden Blitze. Sie konnten ihrem Unmut Luft machen, sie aber mußte hier still stehen und zusehen, wie ihre kaum erblühte Liebe in nichts zerrann.

„Dies freut mich, und ich hab' es von Ihnen nicht anders erwartet. Isa,“ fuhr er zärtlich fort, vom Momente und dem Alleinsein mit dem geliebten Mädchen hingerissen. „so möchte ich mit Ihnen fahren ein Leben lang, Sie von allen Unbilden des Lebens schützend, Ihr Halt und Ihre Heimat sein. Isa, ich liebe Sie, hab' Sie vom ersten Augenblicke an geliebt. Könnten Sie dem einsamen Manne nicht ein wenig gut sein?“

Isa zuckte zusammen, noch war sie ganz betroffen von dem Geständnis des Professors, das ja, wie sie von Vater wußte, kommen mußte. Rote und Blasse wechselten auf ihrem Antlitz, und wie sie nun das Haupt dem Manne zuwandte, der sie so tief verehrte und so treu liebte, kam ein Gefühl der Ruhe und des Geborgenseins in ihr noch vor kurzem so schmerzlich zerrissenes Herz.

„Herr Professor, Sie sind so gut, so edel. Wie kann ich Ihre große Liebe hinnehmen, ohne Ihnen vielleicht später eine Enttäuschung zu bereiten.“

„Nie, Sie können mich nie enttäuschen, Isa,“ sagte der Professor, glücklich, daß Isa überhaupt auf die Enttäuschung einging. „Geben Sie mir nur ein klein wenig Hoffnung, und ich bin der glücklichste Mann.“

„Ich will versuchen, mich Ihrer Liebe wert zu zeigen,“ sagte Isa ernst und blickte Rasmus warm an. Wie schön und vornehm er aussah. Das feine, geistige Antlitz, die dunkeln Augen, die ihr bis auf den Grund der Seele blickten. Wahrlich, Bothos lebenswürdige Gestalt, die den hübschen, wie sie jedoch jetzt selbst sagen mußte, ziemlich nichtsagenden Zügen verschwand neben diesem Mann, dessen imponierende Erscheinung den Sieg davontreiben würde. Durfte sie jedoch sein Werben annehmen; was bot sie ihm?

„Isa, ich verlange ja nicht, daß Sie heute schon antworten. Geduldig will ich warten, bis Sie mir Ihren Entschluß mitteilen.“

„Nein, nicht warten,“ huschte es durch Isas Sinn. „Ich will die Ihre werden,“ sagte sie einfach und schaute mit gesenktem Haupte.

„Isa, Isa, ist es möglich, ist es wahr?“ sagte der glückliche Mann und erfaßte ihre Hand, die sie ihm nicht entziehen konnte. Eine Weile stand er still, wortlos vor Isa.

Das Gewitter hatte sich etwas beruhigt, nur von fern grollte der Donner noch und zuweilen zog ein Regenstreifen am Himmel entlang. Auch der Regen hatte nachgelassen.

(Fortsetzung folgt.)

Allelei.

Rätsellese.

(Nachdruck verboten.)

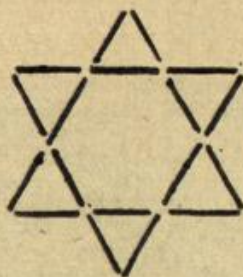
Umstellungsaufgabe.

Cadel — Stern — Erde — Natur — Sonne — Streif — Abel — Granit — Sang — Talar — Leben — Sarg — Norden — Senfe — Nische — Orkan — harm — Made — Haut — Reiz — Serben — Urne — Amsel — Streich — Helm — Soden — Feile — Irene.

Jedes der obigen Wörter ist durch Umstellung seiner Buchstaben in ein anderes zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben bezeichnen dann einen schweren Verlust für unsere Marine. Paul Niedhoff.

Streichholz-Aufgabe.

Sechs Streichhölzer aus dieser Figur sind so umzulegen, daß sechs



gleich große und symmetrisch liegende Vierecke dadurch gebildet werden können.

Zeichenträtsel.



In einem Strich zu zeichnen.

Homonym.

Einst war's ein Gott so frank und frei, Jetzt braucht man's in der Arznei.

Auflösungen der Aufgaben in der letzten Nummer.

Auflösung des Homogramms:

A I L
A P R I L
I R E N E
L I N S E
L E E

Auflösung des Rätselsprunges:

Es gibt nichts Freies auf der Gotteswelt, Dem Erbe, Himmel, Meer nicht Schranken.

Auflösung des Rätsels:

Deichsel — Weichsel

Auflösung des magischen Quadrats:

E L F E
L I E D
F E L D
E D D A

g. g.

Auflösung des Arithmographt:

W
W E I D E
D I E L E
W I E L A N D
L I A N E
L I N D E
D

Auflösung des Bilderrätsels:

Vom sichern Port läßt sich's gemütlich raten.

Auflösung der Einschaltungsaufgabe:

Gagar, Rhein, Geist, Leiter, Brauer, Braut, Gut, Kurven, Kamm, Wangen, Fimer, Haut, Rache, Orkan, Leid, Banden, Leistung, Schneide: General von Raden.

Auflösung des Rätsels:

Sporen.

Zu unseren Bildern.

Von unseren Kriegsschauplätzen.

Unser erstes Bild führt uns auf den östlichen Kriegsschauplatz; es zeigt uns das Ausladen von Postfächern in der deutschen Feldpoststation in Lodz, ein willkommenes Geschäft für unsere Soldaten. Vom westlichen Kriegsschauplatz und den Schwierigkeiten, die sich dort den österreichisch-ungarischen Truppen bieten, bekommen wir ein anschauliches Bild, wenn wir uns die österreichische Feldbahn bei Maca Maca auf den aufgeweichten, grundlosen Verbindungsstraßen an-

sehen. Auf den westlichen Kriegsschauplatz führen uns unsere Bilder „Ein deutscher Beobachtungsposten auf einem Dach“ und „Eine Offizierspatrouille beobachtet die feindlichen Truppenbewegungen“. Wie furchtbar das deutsche Bombardement der englischen Küstenstadt Scarborough gewirkt hat, davon gibt uns die zerstörte Fassade eines Hotels eine Vorstellung. Die letzten unserer Bilder zeigen uns wieder Szenen vom östlichen Kriegsschauplatz: Die gesprengte große Warthebrücke in Sjeradz in Polen, ein deutsches Pionierlager mit Sägewerk bei Lodz und die Wirkung eines Schusses aus einem österreichischen 80,5 Zentimeter-Geschütz, sowie ein russisches Bauernhaus als Quartier.

Der Krieg 1914

Kriegs-Chronik.

(17. Fortsetzung.)

14. Dezember: Im Westen. Schwächere französische Angriffe gegen Teile der deutschen Stellungen zwischen Maas und den Vogesen werden abgewiesen.

Im Osten. Nördlich Lodz dringen die Verbündeten im Angriffe weiter gegen die untere Bzura vor. Zugleich werden die amtlichen russischen Meldungen, nach welchen die Russen große Erfolge errungen, sowie viele deutsche Geschütze und Maschinengewehre erbeutet haben, als vollständig unwahr zurückgewiesen. — Die Verfolgung der Russen in Westgalizien wird fortgesetzt und gewinnt abermals unter kleineren und größeren Gefechten allenthalben nordwärts Raum. Auch Lodz kommt wieder in österreichischen Besitz. Die über die Karpathen vorrückenden österreichischen Kolonnen machten gestern und vorgestern 8000 Gefangene und erbeuteten 10 Maschinengewehre.

In Serbien. Die von der Drina in südöstlicher Richtung vorgedrückene österreichische Offensive stößt südöstlich Vukovo auf einen fast überlegenen Gegner. Sie muß nicht allein aufgegeben werden, sondern verursacht auch eine weitere reichende rückgängige Bewegung der österreichischen, seit vielen Wochen hartnäckig und glänzend, aber verlustreich kämpfenden Kräfte. Diesen steht die Gewinnung Belgrads gegenüber. Die hieraus resultierende Gesamtlage wird neue operative Entschlüsse und Maßnahmen zur Folge haben, welche der Verdrängung des Feindes dienen müssen.

15. Dezember: Im Westen. Die Franzosen greifen an mehreren Stellen vergeblich an. Ein Angriff gegen die deutschen Stellungen südlich Oyen bricht unter starken Verlusten für den Gegner zusammen. Ein feindlicher Vorstoß aus der Gegend nordöstlich Snippen wird ebenso wie ein feindlicher Angriff nordöstlich Ornes (nördlich Verdun) unter schweren feindlichen Verlusten für den Gegner abgeschlagen. In der Gegend vonilly-Apremont (südöstlich St. Mihiel) versuchen die Franzosen in viermaligem Ansturm die deutschen Stellungen zu nehmen. Der Angriff scheitert. Ebenso mißlingt ein neuer Vorstoß aus der Richtung Iller (nördlich Toul). In den Vogesen sind die Kämpfe noch im Gang. Bei der Wiedereroberung des Dorfes Steinbach (westlich Sennheim) machen die Deutschen 300 Gefangene.

Im Osten. Die deutsche von Soldau über Mlawa in der Richtung Giesanow vorgedrückene Kolonne nimmt vor überlegenem Feinde ihre alte Stellung wieder ein. — In Russisch-Polen hat sich nichts wesentliches ereignet. Die ungünstige Witterung beeinflusst die deutschen Maßnahmen. — Der Angriff der österreichischen Armeen in Westgalizien zwingt hier den Feind zum Rückzug und bringt auch die russische Front in Südpolen zum Wanken. Die österreichischen den Feind in Westgalizien von Süden her unermüdlich verfolgenden Truppen gelangten gestern bis in die Linie Jaslo-Rajbrot. Bei dieser Verfolgung und in der letzten Schlacht wurden nach den bisherigen Meldungen 31 000 Russen gefangen genommen. Des weiteren rückgängige Bewegungen des Gegners an der Gesamtfront Rajbrot-Niepolomice-Wolbrom-Roworadomst-Piotrkow. — In dem karpatenländischen Waldgebirge werden gegen das Vordringen feindlicher Kräfte in das Latorozatal entsprechende Maßnahmen getroffen.

In Serbien. Die durch die notwendig gewordene Zurücknahme des österreichischen rechten Flügels geschaffene operative Lage heißt es nicht erscheinen, auch Belgrad zunächst aufzugeben. Die Stadt wird kampflös geräumt. Die Truppen haben durch die überstandenen Strapazen und Kämpfe wohl gelitten, sind aber vom besten Geist durchseelt.

Von der Türkei. An der Grenze des Wilajets Wan dauern die Zusammenstöße russischer Truppen mit türkischen Abteilungen zugunsten der Türken an. Russische Kavallerie griff an der persischen Grenze bei Sami die türkische Kavallerie an, deren Gegenangriffe von Erfolg gekrönt waren. Die Russen wurden zurückgeschlagen und zersprengt.

16. Dezember: Im Westen. Der Gegner versucht erneut einen Vorstoß über Neuwoport, der durch Feuer seiner Schiffe von See her unterstützt wird. Das Feuer bleibt gänzlich wirkungslos. Der Angriff wird abgewiesen. 450 Franzosen werden zu Gefangenen gemacht. Auf der übrigen Front ist nur die Erstürmung einer vom Feinde seit vorgestern eingenommenen Höhe westlich Sennheim bemerkenswert.

Im Osten. In Nordpolen verlaufen die deutschen Angriffsbewegungen normal. Es werden mehrere Stützpunkte des Feindes genommen und dabei etwa 3000 Gefangene gemacht.

In Südpolen gewinnen die deutsch-österreichischen Truppen Boden, der zurückgehende Feind wird auf der ganzen Front sowohl hier wie in Galizien verfolgt. Feindliche Nachhut müssen überall nach kurzem

Kampfe vor den Verbündeten weichen. — Bei Disco, Krosno, Jaslo und im Biala-Tale leisten starke russische Kräfte Widerstand. Im Dunajewtale dringen österreichische Truppen kämpfend bis Bialiczyn vor. Auch Bochnia ist wieder von den Österreichern gewonnen. — In den Karpathen haben die Russen die Vorrückung im Latorozatal noch nicht aufgegeben. Im oberen Tale der Radwornaer-Bjitzyna wird ein Angriff des Feindes zurückgewiesen. Die Besatzung von Przemyśl unternimmt einen neuerlichen großen Ausfall, bei dem sich ungarische Landwehr durch Erstürmung eines Stützpunktes mit Drahthindernissen auszeichnet und wie gewöhnlich Gefangene und erbeutete Maschinengewehre in die Festung gebracht werden.

Von der Marine. Teile der deutschen Hochseestreitkräfte machen einen Vorstoß nach der englischen Ostküste und beschließen die beiden besetzten Küstenplätze Scarborough und Hartlepool. Bei Annäherung an die englische Küste wird das deutsche Geschwader bei unsichtigem Wetter durch vier englische Torpedobootzerstörer erfolglos angegriffen. Ein Zerstörer wird vernichtet, ein anderer kommt in schwerbeschädigtem Zustande aus Sicht. Die Batterien von Hartlepool werden zum Schweigen gebracht, die Gasbehälter vernichtet. Mehrere Detonationen und drei große Brände in der Stadt können von Bord aus festgestellt werden. Die Küstenwachtstation und das Wasserwerk von Scarborough, die Küstenwacht und Wetterstation von Whitby werden zerstört. Die deutschen Schiffe erhalten von den Küstenbatterien einige Treffer, die nur geringen Schaden verursachen. An anderer Stelle wird noch ein weiterer Torpedobootzerstörer zum Sinken gebracht.

Von der Türkei. Eine russische Kavalleriebrigade, verstärkt durch ein Bataillon Infanterie, griff am 13. Dezember ein von dem türkischen rechten Flügel entsandtes Detachement in einer wichtigen Stellung an, ist aber zurückgeworfen worden. — An der Grenze des Wilajets Wan ergriffen türkische Truppen die Offensive. Bei Sami griffen sie einige feindliche Stützpunkte an, die mit Sturm genommen wurden. Eine Abteilung der Türken ist von Herbedschan in der Richtung aus Selmas (Diliman) in Persien vorgegangen. Bei Selbos am südlichen Ufer des Urmiasees schlug türkische und persische Kavallerie ein Kosakenregiment, welches vierzig Tote und viele Verwundete verlor. Der Feind wurde auf Urmia verfolgt, ein russisches Dampfboot und die in Urmia befindlichen Munitionsvorräte wurden genommen und zerstört. Einzelheiten folgen.

Die Kämpfe, die seit mehreren Tagen an der Ostgrenze des Wilajets andauern, enden zugunsten der Türken. Die Stellung bei Sami, die vom Feinde erbittert verteidigt worden ist, fällt nach einer umfassenden Bewegung der türkischen Truppen in die Hände der Türken. Der Feind zieht sich in der Richtung auf Kotur zurück. Die türkischen Truppen sind in Sami eingezogen. — Ein englischer Kreuzer hat vergeblich einen der türkischen Wachtürme zwischen Jassa und Gaja beschossen. — Der russische Kreuzer „Akold“ hat zwei kleine Schiffe vor Beirut in den Grund gebohrt.

17. Dezember: Im Westen. Bei Neuwoport setzen die Franzosen ihren Angriff ohne jeden Erfolg fort. Auch bei Jillebede und La Bassée werden Angriffe versucht, aber unter sehr starken Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Absicht der Franzosen, bei Soissons eine Brücke über die Aisne zu schlagen, wird durch die deutsche Artillerie vereitelt. Westlich Reims wird ein französisches Erdwerk zerstört.

Im Osten. Die von den Russen angekündigte Offensive gegen Schlesien und Posen bricht völlig zusammen. Die feindlichen Armeen werden in ganz Polen nach hartnäckigen erbitterten Frontalkämpfen zum Rückzug gezwungen. Der Feind wird überall verfolgt. Bei den gestrigen und vorgestrigen Kämpfen in Nordpolen brachte die Tapferkeit westpreussischer und hessischer Regimenter die Entscheidung. Am Südfügel in der mehrtägigen Schlacht von Limanowa, im Norden bei Lodz und nunmehr an der Bzura vollständig geschlagen, durch Vorrückung österreichischer Truppen über die Karpathen von Süden her bedroht, hat der Feind den allgemeinen Rückzug angetreten, den er im Karpathenvorland hartnäckig kämpfend zu decken sucht. Hier greifen österreichische Truppen auf der Linie Krosno-Bialiczyn an. An der übrigen Front ist die Verfolgung im Gange.

18. Dezember: Im Westen. Der Kampf bei Neuwoport steht günstig, ist aber noch nicht beendet. Angriffe der Franzosen zwischen La Bassée und Arras sowie beiderseits der Somme scheitern unter schweren Verlusten für den Gegner. Allein an der Somme verloren die Franzosen 1200 Gefangene und mindestens 1800 Tote. Die deutschen Verluste

bezeichnen sich dort auf noch nicht 200 Mann. In den Argonnen tragen die deutschen gutgelungenen Angriffe etwa 750 Gefangene und einige Kriegsgeräte ein.

Im Osten. Die geschlagenen russischen Hauptkräfte werden auf der ganzen, über 400 Kilometer breiten Schlachtfeldfront von Krosno bis zur Buzamündung verfolgt. Gestern wurde der Feind auch aus seinen Stellungen im nördlichen Karpathenvorlande zwischen Krosno und Jasliczyn geworfen. Auch am unteren Dunajec stehen die verbündeten Truppen im Kampfe mit den gegnerischen Nachhut. In Südpolen vollzieht sich die Vorrückung bisher ohne größere Kämpfe. Petrikau und Przemyśl wird von den Österreichern erstickt. — Die heldenmütige Besatzung von Przemyśl setzt ihre Kämpfe im weiteren Vorlande der Festung erfolgreich fort.

Von der Türkei. Die russischen Truppen versuchten unter dem Schutz von Geschützen und Maschinengewehren auf dem linken Ufer des Tschoruk vorzugehen. Sie wurden aber nach fünfständigem Kampfe zurückgetrieben. Nach der Schlacht bei Sarai, die für die türkischen Truppen glücklich endete, setzten diese die Verfolgung des Feindes ohne Unterlaß fort. Die türkische Kavallerie traf 15 Kilometer westlich von Koutour auf den Feind und griff ihn an, ohne das Eintreffen ihrer Infanterie abzuwarten und verjagte ihn in der Richtung auf Razi-Koutour. — Ein englischer Kreuzer, der seit einigen Tagen vor Alaba kreuzte, landete dort Truppen, die jedoch von den herbeieilenden türkischen Truppen gezwungen wurden, sich wieder einzuschiffen. Das türkische Feuer zerstörte die Scheinwerfer des Kreuzers.

19. Dezember: Im Westen. Infolge einer Reihe feindlicher Angriffe wird bei Nieupoort, Dixchoote und La Bassée noch gekämpft. Westlich Lens, östlich Albert und westlich Royon wurden die Angriffe abge schlagen.

Im Osten. An der ostpreussischen Grenze wurde ein russischer Kavallerieangriff westlich Pilsallen zurückgewiesen.

In Südpolen kommt es zu Verfolgungsgeschehnissen. Der Feind wird ausnahmslos geworfen. Die österreichische, schon vorgestern abend in Jedrzejow (Andrejew) eingedrungene Kavallerie erreicht die Rida. Weiter nordwärts überschreiten die verbündeten Truppen die Pilica. Die österreichischen über die Linie Krosno-Jasliczyn vorgehenden Kräfte trafen gestern neuerdings auf starken Widerstand. Auch am unteren Dunajec wird heftig gekämpft. Die russischen Nachhut, die am Bestufer des Flusses zäh standhalten, werden vertrieben.

20. Dezember: Im Westen. Der Gegner stellt seine erfolglosen Angriffe bei Nieupoort und Dixchoote ein. Die Angriffe in der Gegend von La Bassée, die sowohl von Franzosen und Engländern geführt wurden, sind mit großen Verlusten für den Feind abgewiesen worden. 200 Gefangene (Franzosen und Engländer) fielen in deutsche Hände, 600 Engländer liegen tot vor unserer Front. Bei Notre Dame de Lorette südöstlich Bethune wird ein deutscher Schützengraben von 60 Meter Länge an den Gegner verloren. Die Verluste sind bei uns sehr gering. In den Argonnen machen die Deutschen kleinere Fortschritte und erbeuten drei Maschinengewehre.

Im Osten. In Polen machen die russischen Armeen den Versuch, sich in einer neu vorbereiteten Stellung am Rawa und Rida zu halten. Sie werden überall angegriffen. — In den Karpathen wurden gestern die feindlichen Vortruppen im Latorca-Gebiet zurückgeworfen. Nordöstlich des Luplow-Passes entwickeln sich größere Kämpfe. Der österreichische Angriff auf der Front Krosno-Jasliczyn gewinnt allenthalben Raum. Im Bialatal dringen österreichische Truppen bis Tuchow vor. Die Kämpfe am unteren Dunajec dauern fort. Die Russen haben sich somit in Galizien mit starken Kräften neuerdings gestellt.

21. Dezember: Der Deutsche Kaiser hat sich, nachdem er völlig wieder hergestellt ist, aufs neue zur Front begeben.

Im Westen. Französische Angriffe bei Nieupoort werden wiederum abgewiesen. Zwischen Ribebourg l'Avous und dem Kanal d'Alire la

Bassée greifen die deutschen Truppen die Stellungen der Engländer und Jnder an. Die feindlichen Schützengräben werden gestürmt, der Feind aus seinen Stellungen unter schweren Verlusten geworfen. Die Deutschen erbeuten 1 Geschütz, 5 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer und nehmen 270 Engländer und Jnder, darunter 10 Offiziere, gefangen. Der bei Notre Dame de Lorette am 18. Dezember an den Gegner verlorenen Schützengraben wird zurückerobert. In der Gegend von Massiges (nordöstlich Chalons) greifen die Franzosen heftig an und brechen jedoch sämtlich im deutschen Feuer zusammen. Ihre Verluste an einer Stelle bis in den deutschen Vortraben vor. 310 Mann lassen die Franzosen in deutschen Händen. Eine große gefallener Franzosen liegt vor den Stellungen. In den Argonnen nehmen die Deutschen eine wichtige Waldhöhe bei Le Four de Paris, einen 3 Maschinengewehre, 1 Revolverkanone und machen 275 Franzosen Gefangenen. Die mit großer Hestigkeit geführten Angriffe der Franzosen nordwestlich Verdun scheitern gänzlich. Die große Regiments Franzosen vor der deutschen Front sind auf einen vom französischen General Joffe am 17. Dezember erlassenen Armeebefehl zurückzuführen, welchem das französische Heer zu energischem Vorgehen aufgefordert war.

Im Osten. In Polen schreiten die Angriffe gegen die Stellungen in denen der Feind von neuem Front gemacht hat, fort. — In den Karpathen macht der österreichische Angriff an dem oberen Fluß der Latorca gute Fortschritte. Nordöstlich des Luplow-Passes an der Front nördlich



Deutsche Soldaten beziehen ein Quartier in einem russischen Bauernhaus.

stehende Verwirrung, die die Nähe einzelner Schiffe der hohe Seegang bei unruhigem Wetter verhinderten das Seeboot, über das weitere Schicksal des torpedierten Schiffes keine heit zu erlangen.

22. Dezember: Im Westen herrscht im allgemeinen Ruhe. Zur Wiedererlangung der am 20. Dezember verlorenen Stellungen bei Festubert und Givenchy machen die durch französische Territorien verstärkten Engländer gestern und heute nacht verzweifelte Versuche, die zurückgewiesen wurden. In der Gegend Ribebourg gelingt ihnen, in ihren alten Stellungen wieder Fuß zu fassen. Die Angriffe der Franzosen in Gegend Albert, nordöstlich Compiègne, bei Soissons und Perthes werden unter schweren Verlusten für sie abge schlagen. Im westlichen Teil der Argonnen nehmen die Deutschen einige Schützengräben. Westlich der Argonnen, nordwestlich und nördlich werden die französischen Angriffe, zum Teil unter schwersten Verlusten für die Franzosen, leicht zurückgewiesen.

Im Osten. In Polen stehen die deutschen Truppen in heftigen Kämpfen um den Bura-Marwa-Abschnitt. An vielen Stellen ist der Uebergang über diese Abschnitte schon erzwungen. Auf dem rechten Ufer der Pilica steht der Kampf der verbündeten Truppen noch. Der Rida und im Raume südlich Tomaszow entwickelten sich heftige Gefechte. In Galizien gehen die Russen wieder zum Angriff über, jedoch durchbringen zu können. Namentlich am unteren Dunajec sind sie schwere Verluste. Die Kämpfe im Vorfelde von Przemyśl dauern fort. — In den Karpathen wird nahe südlich des Gebirgsstammes Gebiete der Ragny-Alg, Latorca und Umgebung gekämpft.

Der General der Kavallerie und Oberbefehlshaber der 9. deutschen Armee, v. Madsen, wurde zum Generalobersten befördert.

Von der Türkei. An der kaukasischen Front überraschten die türkischen Truppen die Russen durch einen Nachtangriff in deren Stellungen bei Agös und Arhi, 30 km östlich von Koprifoi. Der Feind erlitt schwere Verluste an Toten und Verwundeten und ergriff die Flucht. (Fortsetzung)

Tuchow an unteren Dunajec heftig gekämpft. Bon Marine. Österreichische Unterseeboote „12“ (Kommandant Leutnant Vorch) in der Ostsee. Französische Flotte, bestehend aus großen Schiffen, angedeutet. „Tapp“ und trifft die feindliche Flotte. (a. Fortsetzung) auf die Weite stand vor Schiffe. Die wies; konnte deren war wahre Trugbild genarr der Wi zu klüft. Wollen. „Wir k gegeben das e Menid Erden. Erstreck bedeut. Die an schaft. Deck, sich da sonder. wetter.